Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 21 (1955)

Heft: 11-12

Artikel: Der ABC-Dienst im Rahmen moderner Kriegsentwicklung

Autor: Barfuss, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363614

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der ABC-Dienst im Rahmen moderner Kriegsentwicklung

Von Hptm. F. Barfuss

In dieser Zeitschrift sind kürzlich die Kleine Anfrage Tschopp betreffend ABC-Dienst und die zugehörige Antwort des Bundesrates veröffentlicht worden[1]. Es ist erfreulich und begrüssenswert, dass sich unser Parlament mit den Schutz- und Abwehrmassnahmen gegen ABC-Waffen eingehender zu befassen beginnt.

Die durch die latente west-östliche Spannung zusätzlich forcierte ausserordentlich rasche Entwicklung der modernen Technik hat einschneidende Neuorientierungen auf dem ganzen Gebiet der Kriegsführung zur Folge. Im Zusammenhang mit der neuzeitlichen Flugzeug- und Raketenentwicklung haben in erster Linie die heutigen Massenvernichtungswaffen eine überragende und stetig zunehmende Bedeutung erlangt. Unter der Bezeichnung «Massenvernichtungswaffen» werden die atomischen, biologischen und chemischen Kampfmittel (ABC-Waffen) zusammengefasst, über deren Entwicklungsstand kürzlich auch in dieser Zeitschrift berichtet worden ist.[2]

Die *Atomwaffe* wurde bekanntlich am Ende des letzten Weltkrieges in Form der Atombombe mit durchschlagendem Erfolg in Japan eingesetzt. Ihre intensive Weiterentwicklung ist seither ständig an Hand grossangelegter Versuche überprüft worden. Grundsätzlich neu an dieser Waffe sind die Komplexität der Wirkungsfaktoren (Hitzestrahlung — primäre radioaktive Strahlung — Druckwelle — sekundäre Radioaktivität) und die Grösse des Wirkungsraumes. Die laufenden Entwicklungsarbeiten haben einerseits zur Herstellung von energiereicheren Atombomben mit stark vergrössertem Wirkungsraum (Wasserstoffbombe) und andererseits zur frontreifen Ausbildung relativ einfacher Einsatzverfahren für Atomwaffen minimalen Kalibers geführt. So können heute Atomwaffen, deren Wirkungspotential ungefähr demjenigen der bekannten Japanbombe entspricht, beispielsweise durch Jagdbomber in Form von Raketen oder Bomben, durch teilweise fernlenkbare Raketen von auf Schiffen befindlichen oder erdgebundenen Abschussrampen aus, durch entsprechende Artillerie u. a. m. zum Einsatz gebracht werden. Die laufende Vermehrung und technische Verbesserung der Atomreaktoren hat zudem zur Folge, dass «atomischer Sprengstoff» beidseits des Eisernen Vorhanges in rapid zunehmenden Mengen zur Verfügung steht. Die Anwendung der Atomwaffen gehört damit zu den Grundlagen moderner Kampfführung.

* Es wurde der Redaktion für die Nr. 11/12 spontan eine Stellungnahme der Abt. für Sanität des EMD über die Probleme des ABC-Dienstes in Aussicht gestellt. Nachdem die Nummer schon disponiert war, erfolgte die Mitteilung, dass sich die Abt. für Sanität doch nicht zu äussern wünsche.

Biologische Waffen sind bisher im Kriege nicht eingesetzt worden. Die Bekämpfung der in Krieg und Frieden auftretenden Epidemien sowie diejenige von pflanzlichen und tierischen Schädlingen mit biologischen Mitteln, dürfte, im Verein mit dem Stand des biologischen Wissens unserer Zeit genügend Erfahrungsgrundlagen für eine aktive Anwendung biologischer Kampfmittel im Kriege verbürgen. Es ist leicht einzusehen, dass der aktive Einsatz entsprechender Infektionskrankheiten, beispielsweise im Anschluss an atomische Zerstörungen, verheerend wirken könnte. Die sich in diesem Zusammenhange ergebenden Probleme sind rein medizinischer Art, und deren Bearbeitung soll dem Arzt überlassen werden.

Die *chemische Waffe* hat während dem Ersten Weltkrieg in einer heute sowohl im Bezug auf die angewendeten Kampfstoffe, als auch im Bezug auf die Einsatzverfahren sehr unvollkommen anmutenden Weise ausgedehnte Anwendung gefunden. Die dadurch hervorgerufenen Gesamtverluste betrugen einige hunderttausend Mann. Nach dem offiziellen Bericht waren 27 % der Verluste der Vereinigten Staaten im Ersten Weltkrieg auf die Einwirkung chemischer Kampfstoffe zurückzuführen. Inzwischen sind, besonders im Zusammenhang mit den Forschungen auf dem Gebiete chemischer Schädlingsbekämpfungsmittel, chemische Kampfstoffe geschaffen worden, welche im Hinblick auf ihre Wirkung und ihr Verhalten im Gelände Eigenschaften aufweisen, denen gegenüber die im Ersten Weltkrieg verwendeten Gifte als relativ harmlos angesehen werden können. Da sich verständlicherweise auch die Einsatzverfahren dem heutigen Stand der Kriegstechnik angepasst haben, wird der Einsatz chemischer Kampfstoffe zu einem schwerwiegenden Faktor künftiger Kriegsführung. Dafür spricht zusätzlich, neben den relativ billigen Produktionsmöglichkeiten, auch die Tatsache, dass durch chemische Kampfstoffe wohl Leben vernichtet, aber keine Zerstörungen an Bauten und Produktionsmitteln verursacht werden.

Der organisatorische Aufbau, die Ausrüstung und die Grundlagen für die Kampfführung moderner Armeen müssen den rasch veränderten Bedingungen des Krieges angepasst werden, wenn die notwendige Kampfkraft erhalten werden soll. Die in Durchführung begriffene, umfassende und kostspielige Reorganisation der alliierten Streitkräfte ist in dieser Beziehung ein eindrückliches Beispiel. Diese Reorganisation hat kurz zusammengefasst den Zweck, den sich aus der «Kompression der Zeit» und der «Vergrösserung des Wirkungspotentials» ergebenden Problemen zu begegnen. Man versucht dies durch grösstmögliche Dezentralisation bei gleichzeitig maximal erhöhter Beweglichkeit und Feuerkraft zu erreichen. Die sich ergebenden Fragenkomplexe sind umfassender und komplizierter,

als in kurzen Worten erkennbar gemacht werden kann. Trotzdem zeichnen sich deutlich die Umrisse der beschleunigt weiter zunehmenden Totalisierung des Krieges ab.

Die vorstehend in grossen Zügen beschriebene, rasche und in ihren realen Konsequenzen für uns mehrheitlich unerwartete Entwicklung der Kriegstechnik hat Unbehagen, schmerzliche Ueberraschung und teilweise Unsicherheit ausgelöst. Zudem wird aus dieser Situation heraus von kommunistischen Parteien und Gruppen in ziemlich unverschämter Weise versucht, durch sogenannte «Friedenspropaganda» politisches Kapital zu schlagen. Die zunehmende Sabotierung unserer Landesverteidigung durch kommunistische Kreise und die weitgehend gutgläubige Unterstützung der Chevallier-Initiative dürfen teilweise als Auswirkungen solcher Propaganda und der bestehenden Unsicherheit gewertet werden. Ohne auf diese immerhin erwähnenswerten Zusammenhänge näher einzugehen, sei festgehalten, dass alle diese in ihrer Art letztendlich subversiven Bestrebungen insofern einen nur aus politischen Gründen verständlichen Versuch am untauglichen Objekt darstellen, als gerade die Schweizerische Eidgenossenschaft zu allerletzt in die Lage kommen dürfte, den Frieden zu gefährden. Dass wir uns selbst durch mangelnde Verteidigungsbereitschaft ganz realen Gefahren aussetzen würden, ist eine Tatsache, deren Bedeutung gelegentlich in diesem Zusammenhange zu wenig erkannt wird.

Es erscheint verständlich, dass im Rahmen des heute übersehbaren Entwicklungsverlaufes auch in unserer Armee dem ABC-Dienst eine zunehmende Bedeutung zukommen wird. Auf Grund dieser Einsicht befassen sich, neben den militärischen Stellen, auch Parlament und Oeffentlichkeit vermehrt mit den Problemen des Schutzes und der Abwehr gegen ABC-Waffen. Es handelt sich vor allem um die Frage, ob der ABC-Dienst der Armee in seiner bestehenden Form den sich unaufhaltsam aufdrängenden Problemen gewachsen sein wird. Man darf feststellen, dass den diesbezüglichen Befürchtungen eine objektive Berechtigung nicht abgesprochen werden kann. In Beantwortung der Kleinen Anfrage Tschopp bestätigt der Bundesrat in anerkennenswert offener Form bestehende Unzulänglichkeiten, wenn er ausführt, dass bisher mit sehr bescheidenen personellen und materiellen Mitteln Wesentliches geleistet worden ist und anschliessend feststellt: «Wir sind uns durchaus bewusst, dass auf diesem Gebiet noch viel mehr getan und erreicht werden muss.» Die bundesrätliche Antwort ergibt ferner, dass die Frage der Organisation der ABC-Sektion zur Zeit geprüft wird. Es dürfte deshalb nicht unangebracht sein, auf die diesbezüglichen Probleme etwas näher einzugehen und damit zu versuchen, an die Lösung der diskutierten Fragen beizutragen.

Erinnerungshalber sei erwähnt, dass aus dem seinerzeit hinreichend bekannten Gasdienst im Jahre 1951 der ABC-Dienst hervorgegangen ist, welche Neuschöpfung zur Hauptsache in der stattgefundenen Umtaufe und in der Aufnahme theoretischer Ausbildung über die Atomwaffe zum Ausdruck gekommen ist. Eine für unser Kampfpotential wesentliche materielle und personelle Reorganisation im Hinblick auf die veränderten Kriegsbedingungen ist damals nicht vorgenommen worden.

Die heutigen organisatorischen Grundlagen unserer ABC-Abwehr ergeben sich aus der Antwort des Bundesrates auf die Kleine Anfrage Tschopp. Es geht daraus hervor, dass die Bearbeitung der mit dem Aufbau der Schutz- und Abwehrmassnahmen gegen ABC-Waffen verbundenen Probleme folgendermassen aufgeteilt ist:

1. *Generalstabsabteilung:* Bearbeitung der taktischen und operativen Fragen, einschliesslich der Nachrichtenbeschaffung.
2. *ABC-Sektion der Abteilung für Sanität:* Anordnung und Durchführung der Schutz- und Abwehrmassnahmen bei der Armee.
3. *Kriegstechnische Abteilung (KTA):* Bearbeitung der rein technisch-konstruktiven Probleme.
4. *Abteilung für Luftschutz:*
5. *Departement des Innern:*
6. *Kantone und Gemeinden:*

} Bearbeitung der Probleme des Schutzes der Zivilbevölkerung

Es ist von Interesse, dass in der Antwort des Bundesrates über die Unterstellungsverhältnisse und über die Koordination dieser sechs Instanzen im Hinblick auf die gemeinsam zu bearbeitenden ABC-Probleme nichts ausgesagt wird. Man ist versucht, anzunehmen, dass hierüber klare Dispositionen bisher nicht getroffen worden sind. Eine solche Annahme wäre geeignet, das in bezug auf die Bearbeitung der ABC-Probleme stark ausgeprägte Beharrungsvermögen und die gelegentlich deutlich spürbar werdenden Schwierigkeiten bei der Verfolgung der fortschreitenden Entwicklung der Kriegstechnik teilweise verständlicher zu machen. Im Interesse der dringlich zu bewältigenden Aufgaben erscheint es empfehlenswert, klare und eindeutige Koordinations- und Unterstellungsverhältnisse anzuordnen, bzw. bereits bestehenden Nachachtung zu verschaffen.

Bei näherer Betrachtung der bestehenden Aufgabenverteilung zeigt sich eine beachtenswerte Diskrepanz. Die Generalstabsabteilung bearbeitet die taktischen und operativen Fragen und ist für die Nachrichtenbeschaffung verantwortlich. Diese Dienstabteilung verfügt und erarbeitet demnach alle diejenigen Grundlagen, auf welchen auch die Schutz- und Abwehrmassnahmen gegen ABC-Waffen aufgebaut werden müssen. Demgegenüber ist auffallenderweise die praktische Anordnung und Durchführung der Schutz- und Abwehrmassnahmen gegen ABC-Waffen einer Instanz übertragen, welche mit der Generalstabsabteilung in keiner direkten Beziehung steht, nämlich der der Abteilung für Sanität unterstehenden ABC-Sektion. Es erscheint verständlich und ist anzunehmen, dass durch diese Kompetenzverteilung klare Zielsetzung und zweckentsprechende Arbeit nicht erleichtert werden. Sicher wäre es vorzuziehen, wenn die über die notwendigen Grundlagen verfügende und dafür verantwortliche Dienstabteilung auch die Verantwortung für die sich ergebenden praktischen

Massnahmen tragen würde. Die Lösung der Frage nach der Organisation der ABC-Sektion in entsprechender Berücksichtigung dieser Tatsache zu versuchen, erscheint durchaus angezeigt. Ueber das Ausmass der hierbei notwendig werdenden Reorganisation des ABC-Dienstes wird durch die Ergebnisse der vom Bundesrat erwähnten Prüfung dieses Fragenkomplexes bestimmt werden.

Mit dieser längst erwarteten Reorganisation werden begreiflicherweise ganz bestimmte Erwartungen verbunden, auf welche im Einzelnen einzutreten schon der Umfang der vorliegenden Arbeit verbietet. Trotzdem sollen einige Punkte von genügender Bedeutung nachstehend erwähnt werden, ohne dadurch Prioritäten festlegen oder den im Gange befindlichen Untersuchungen vorgreifen zu wollen.

Die bereits von anderer Seite[3] gemachte Feststellung, dass die ABC-Offiziere der Stäbe durch ihre fachdienstlichen Aufgaben zu wenig beansprucht werden, verdient in diesem Zusammenhang aufmerksame Beachtung. Diese Tatsache, deren bereits langfristiges Vorliegen nicht verneint werden kann, zeitigt äusserst nachteilige Auswirkungen. Die normale Entwicklung von Initiative und Arbeitsfreude wird nahezu verunmöglicht und viele ABC-Offiziere verlieren nur allzuoft jede sinnvolle Proportion im Hinblick auf fruchtbringende dienstliche Arbeit[4]. Der allzumenschliche Hang zur Selbstzufriedenheit und Bequemlichkeit wird dadurch stark gefördert. Zudem wird durch diese Umstände das für positive Arbeit notwendige Vertrauensverhältnis mit der Truppe weitgehend gestört. Eine zweckmässige Korrektur dieses Zustandes sollte nicht unterbleiben.

Dass unser Land an der Entwicklung moderner ABC-Waffen in keiner Weise beteiligt ist und auch nicht über solche Waffen verfügt, ist auch von anderer Seite bereits mehrfach erwähnt worden[1–4]. Ohne weiter auf die nachteiligen Folgen dieser Sachlage einzugehen sei lediglich festgehalten, dass der Nachrichtenbeschaffung und der Teilnahme geeigneter Offiziere an entsprechenden Kursen ausländischer Armeen in Zukunft grössere Bedeutung zukommen sollte.

Abschliessend sei daran erinnert, dass anlässlich der Schaffung des ABC-Dienstes eine Ueberprüfung und Modernisierung des ABC-Materials bei der Truppe unterblieben ist. Die Lösung der sich hieraus ergebenden Probleme wird sich auch in diesem Falle nicht aufschieben lassen.

Noch vieles dürfte in diesem Zusammenhang Erwähnung finden. Es soll aber nicht vergessen werden, dass bei der Bearbeitung und Lösung der geschilderten Probleme grosse Schwierigkeiten, besonders auch finanzieller Natur, überwunden werden müssen. Das oft freimütige Eingehen auf bestehende Schwierigkeiten soll zur Lösung der diskutierten Fragen beitragen und keinesfalls die Leistungen beteiligter Instanzen zu beurteilen oder zu bewerten versuchen. Im Angesicht der heutigen Kriegsentwicklung ist zu hoffen, dass die Frage der Schutz- und Abwehrmassnahmen gegen ABC-Waffen innerhalb und ausserhalb der Armee einer wirkungsvollen und zweckmässigen Lösung zugeführt werden kann.

---

1 Aus der Bundesversammlung: Kleine Anfrage Tschopp vom 16. März 1955, Protar 1955, Nr. 7/8.

2 Dipl. phys. ETH J. Müller: Die Atomwaffe
Dr. E. Wiesmann: Biologische Kriegführung
Dr. J. Benz: Chemische Kampfstoffe
alle im Protar 1955, Nr. 5/6.

3 Major H. Sigrist: Die Ausbildung der Truppe im ABC-Dienst, Protar 1955, Nr. 5/6

4 Hptm. A. Schweizer: Aspekte des ABC-Dienstes, Protar 1955, Nr. 7/8.

Schweizerische Landesverteidigung, wohin?

Von Hptm. Alboth

-th. Die Diskussion über die Umgestaltung der Armee wird im neuen Jahre nicht minder heftig geführt werden, als in den letzten Wochen und Monaten des hinter uns liegenden Jahres. Diese durchaus wünschenswerte sachliche Diskussion hat auszugehen und aufzubauen auf Gegebenheiten, die an sich nicht in Diskussion gezogen werden dürfen, weil sie zu den Grundlagen unserer staatlichen Existenz oder unseres Wehrwesens gehören. Unter ihnen steht an erster Stelle der Unabhängigkeitswille, der Wille zum Widerstand des ganzen Volkes gegen jeden Angriff auf unser Land. Unser Volk wird sich in seiner überwältigenden Mehrheit nie in eine Diskussion einlassen über die Möglichkeiten oder den Sinn des Widerstandes, weil es eine solche Diskussion für uns gar nicht geben kann, auch im Atomzeitalter nicht! Zu den allgemein anerkannten Gegebenheiten gehört ferner unsere Neutralität als jahrhunderalte Maxime schweizerischer Aussenpolitik. Die Tatsache, dass wir unsere Landesverteidigung nicht in Friedenszeiten an irgendeine Mächtegruppe anschliessen wollen, bestimmt in entscheidender Weise unsere militärpolitische Situation und damit auch unsere Wehranstrengungen. Im engeren Raum der militärischen Vorbereitungen auf die Verteidigung unserer Unabhängigkeit schliesslich finden wir die Gegebenheiten der allgemeinen Wehrpflicht und des Milizsystems, die nicht in Frage gestellt werden dürfen, weil sie als Quelle der Verbundenheit zwischen Volk und Armee die Grundpfeiler unseres Wehrwesens bilden.